



OESTERREICHISCHE NATIONALBANK  
G E L D M U S E U M



# CHINAS BRONZEWEG IN DIE GELDWIRTSCHAFT

SONDERAUSSTELLUNG JÄNNER BIS APRIL 1996

## Zum Geleit

Die Idee, in Wien eine Ausstellung zum Thema des Übergangs vom Tauschhandel zur Geldwirtschaft und über das Münzwesen im alten China zu veranstalten, wurde im Jänner 1995 geboren, als Herr Dr. Alfred V. Kottek mir sagte, daß er sich mit diesem Thema schon jahrelang beschäftigt und viele alte chinesische Münzen gesammelt habe. Er fragte mich, ob es sinnvoll und möglich sei, so eine Ausstellung auch in Wien zu veranstalten. Ich wandte mich mit dieser Frage an die Oesterreichische Nationalbank und mit ihrer Unterstützung begannen Herr Dr. Kottek und Herr Prof. Wolfgang Hahn mit seinen Mitarbeitern, Herrn Dr. Bernhard Prokisch und Frau Gabriela Krämer von der Universität Wien eine solche Ausstellung vorzubereiten. Dank der großen Anstrengungen aller Beteiligten und der großzügigen Unterstützung seitens der Oesterreichischen Nationalbank ist diese Ausstellung nun zustande gekommen, von der ich hoffe und glaube, daß sie viele Besucher haben

und diesen helfen wird, die geschichtliche Entwicklung der Geldwirtschaft und des Münzwesens in China kennenzulernen und ihre Kenntnisse über die wirtschaftliche Entwicklung Chinas zu erweitern und zu vertiefen, was wiederum dazu beiträgt, das Verständnis für das moderne China und dessen gegenwärtige Entwicklung besser zu begreifen. An dieser Stelle möchte ich mich bei Herrn Dr. Kottek, Herrn Prof. Hahn, der Oesterreichischen Nationalbank und allen, die ihren Beitrag zum Gelingen der Ausstellung geleistet haben, ganz herzlich bedanken. Ich wünsche der Ausstellung einen vollen Erfolg. Mögen sich die chinesisch-österreichischen Beziehungen, insbesondere der Handel und die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten ständig entwickeln.

Wang Yanyi

Botschafter der Volksrepublik China

# DIE SPÄTE ZHOU-EPOCHE um 550 v. Chr.



<span style="display: inline-block; width: 15px; height: 10px; background-color: red; border: 1px solid black;"></span>	Unabhängige Domänen der Chou-Dynastie
<span style="display: inline-block; width: 15px; height: 10px; border: 1px solid black;"></span>	zugewiesene Städte der Chou-Epoche
<span style="display: inline-block; width: 10px; height: 10px; background-color: black; border-radius: 50%;"></span>	Ausgestaltungen der Chou-Epoche
<b>SHU</b>	Grenzytiller
Hsueh	heutige Fuxue

## Einführung

Der europäische Geschichtsbetrachter ist immer wieder fasziniert von dem Kontinuum der chinesischen Geschichte, das den ungeheuren Zeitraum von heute bis zurück in die Steinzeit überspannt. Der Betrachter dieser Ausstellung wird daher auch in den Genuß kommen, eine ungebrochene Entwicklung der Geld- und Münzidee innerhalb ein- und derselben Kultur verfolgen zu können.

Die chinesische Geschichte macht es dem numismatisch Interessierten bei einer Grobeinteilung der Münzentwicklung recht einfach. Wir können sie in eine vorimperiale Epoche, in die Kaiserzeit und in die Moderne mit Chinas Integration in die Weltwirtschaft einteilen.

Eine einzigartig herausragende Rolle – bei solcher Betrachtungsweise – gebührt dem ersten Kaiser Chinas Qin Shih Huang-ti. Er einte 221 v. Chr. die vielen chinesischen Staaten der feudalen Epoche zu einem riesigen Reich. Er war ein rastloser und radikaler Reformierender. Eine seiner nachhaltigsten Taten war eine Münzreform. Mit ihr wurden die Grundzüge eines zentralisierten Münzsystems geschaffen, das mehr als zweitausend Jahre überdauern sollte. Erst am Ende des 19. Jahrhunderts begann die kaiserliche Regierung Münzen auszugeben, die sich an westlichen Vorbildern orientierten.

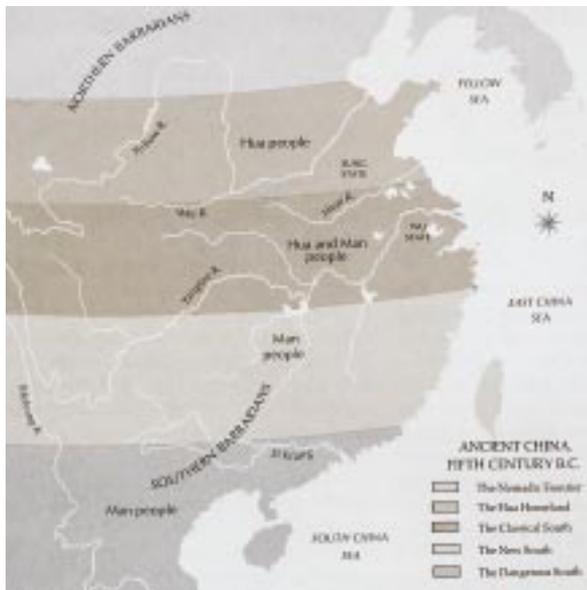
Konventionell wird Chinas Geschichte nach Dynastien gegliedert. Die vorimperiale Epoche würde demnach die Dynastien Hsia, Shang und Zhou umfassen. Die erste schimmert nur vage als steinzeitliche Kultur durch Legenden hindurch. Shang ist historisch als Priesterkönigtum im nördlichen China faßbar, gegen dessen Ende die Bronzezeit sich mit prächtigen Gefäßen zu erkennen gibt. Für unsere Ausstellung ist Zhou von Wichtigkeit. Diese Dynastie umfaßt den ungeheuren Zeitraum von neunhundert Jahren, von 1122 bis 221 v. Chr. Nach dem Machtverfall der Zhou-Könige im

8. Jahrhundert v. Chr. entstand die Vielfalt der Feudalstaaten des antiken China. Den früheren Abschnitt nennt man auch „Frühling-Herbst-Periode“ (721–481 v. Chr.), den späteren die „Zeit der streitenden Reiche“ (481–221 v. Chr.). Der Übergang vom Tauschhandel zur Geldwirtschaft und zu den berühmten Gerätemünzen fällt in diesen Zeitraum und läuft damit in etwa parallel zur Entwicklung des westlichen Münzwesens im antiken Lydien und Griechenland.

Die Kaiserzeit beginnt mit der gewaltsamen Einigung der Königreiche chinesischer Kultur durch den ersten Kaiser (221 v. Chr.). Ihm folgen über mehr als 2100 Jahre, bis zur Revolution 1911, zahlreiche Dynastien, von denen nur einige hier genannt sein sollen: Die Han, die zur Glanzzeit Roms ihre eigene riesige Welt beherrschten; die Tang, die während Europas „finsterstem“ Mittelalter eine verfeinerte Hochkultur entwickelten und gleichzeitig die wilden islamischen Kriegerscharen schlugen und am Eindringen in die östliche Welt hinderten; die Sung, unter denen Wirtschaft und Handel in so komplexen Strukturen blühten, daß die Idee des Papiergelds allgemein Fuß fassen konnte; die Yüan, die Mongolenkaiser, deren Blickfeld von Japan bis nach Europa reichte und die Fremde aus vielen Kulturen, darunter auch Marco Polo, an ihren kosmopolitischen Hof zogen; die Ming, die im Bewußtsein ihrer Macht eine Politik verfolgten, die China zum Mittelpunkt der Welt nahm, eben als Reich der Mitte; schließlich die Qing (gesprochen „Tsching“), in deren Glanzzeit im 18. Jahrhundert China im europäischen Bewußtsein zum Vorbild eines weise verwalteten Staates wurde, zum Wohle aller seiner Bürger.

Das moderne China – aus numismatischer Sicht – setzt erst sehr spät im 19. Jahrhundert ein. Die Macht der Qing-Kaiser war verfallen, das Geldwesen völlig veraltet. Noch immer war die bronzene Cash-Münze mit

ihrem viereckigen Loch in der Mitte das Rückgrat des kaiserlichen Münzwesens. Nach vielhundertjähriger Laufzeit konnte sie den Anforderungen einer modernen Wirtschaft natürlich nicht gerecht werden. So gossen reiche Bank- und Kaufleute schon seit langem ihr privates Silbergeld, das für größere Transaktionen bedeutend besser geeignet war als die Münze. Mit wachsendem Außenhandel strömten große Mengen an ausländischem Silbergeld ins Land, wo es im Geschäftsalltag kursierte und gern akzeptiert wurde. In dieser Situation entschloß man sich in Peking schließlich, eigenes Silbergeld nach westlicher Art herauszubringen.



Die Bevölkerung des frühen China lebte in fünf Breitenzonen. Die Hua-Leute bewohnten die nördliche Zentralregion, die Gelbe Fluß-Ebene. Nördlich von ihnen lebten wilde Nomaden, mit denen die Hua ständig Krieg führten. Die Hua besiedelten das Yangtze-Becken im Klassischen Zeitalter (600 v. Chr. bis 200 n. Chr.) und lebten dort zusammen mit den Man-Leuten, denen sie die chinesische Zivilisation brachten. Nach dem Fall des Han-Reiches wanderten viele Hua in den „Neuen Süden“ und den „Gefährlichen Süden“, ungeachtet ihrer Angst vor den „barbarischen“ Man-Eingeborenen.

## Die Kauri – Weltzahlungsmittel über Jahrtausende



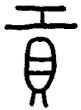
kaufen



handeln



Belohnung



Steuer



Güter

Die „Kaurimuschel“ ist eine Meeresschnecke, die in etwa 200 Arten über die warmen Weltmeere verbreitet ist, unter Bevorzugung des Indischen und Pazifischen Ozeans. Sie wird noch heute als Schmuck verwendet. Vor allem die Art *Cypraea moneta* bzw. ihr Gehäuse mit der langgeschlitzten, quergerippten Mündung ist weltweit als Zahlungsmittel bekannt geworden. Bereits um 2000 v. Chr. ist sie als solches im Ägäischen Raum nachgewiesen. Sie war im südlichen Asien und im äquatorialen Afrika einschließlich Nigerias im Umlauf und wurde bis vor kurzem noch in einigen Teilen Ostafrikas, auf einigen indischen und pazifischen Inseln,<sup>1</sup> aber auch in Westafrika<sup>2</sup> als Geld gebraucht. Im 17. Jahrhundert konnte man im afrikanischen Uganda für 2 Kauris eine Frau kaufen. 1911 waren dort schon 2000 Kauris nötig, um eine Kuh zu bekommen.<sup>3</sup>

Im alten China fand man die Kauris in Gräbern der Jungsteinzeit, lange bevor es Dynastien gab. Das läßt auf einen Fernhandel schließen, denn die



Abb. 1

Wiege der chinesischen Kultur befand sich im Norden des heutigen China, weitab von der Küste und den warmen Meeren. Als sich im 2. Jahrtausend v. Chr. die chinesische Schrift ausbildete, verwendete sie üblicherweise für ihre Schriftzeichen stilisierte Abbildungen der Wortinhalte. So fand die abstrahierte Darstellung der Kauri Eingang in eine Reihe chinesischer Schriftzeichen mit monetärer Bedeutung, wie z. B. kaufen, verkaufen, Schatzkammer, Steuer, Reichtum, handeln, horten, Güter, Belohnung, billig.<sup>4</sup> Im China der Shang-Dynastie, ab der Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. kursierte also offensichtlich die Kauri in ihrer Geldfunktion.

Mit steigendem Handelsvolumen wuchs auch der Bedarf an Geld. Kriegsbeute und Fernhandel als Quelle für echte Kauris (Abb. 1, obere Reihe) konnten diesen Bedarf nicht mehr decken. So erschienen zunehmend Kaurinachahmungen, die aus anderen organischen oder anorganischen Materialien geschnitzt wurden. Zunächst werden sie wohl aus



Abb. 2



Schatzkammer



horten



verkaufen



Reichtum



billig

größeren Muschelschalen hergestellt worden sein. Dann wurden Quarz, Marmor, Bein (Abb. 1, unten links), Kupfer verwendet. In der Ausstellung sind Exemplare aus wertvollen Materialien wie Jade (Abb. 1, unten rechts) und mit Gold überzogenem Holz vertreten. Schließlich mündete diese Entwicklung in den „Geisterkopf“-Münzen des Staates Zhou. Das waren Bronzenachbildungen von Kauris mit Gewichten zwischen 1,40 bis 4,42 Gramm und mit einer Inschrift, die an einen „Geisterkopf“, einen Totenkopf (Abb. 2), erinnert. Daneben gibt es einen anderen Typus, dessen Inschrift an eine Ameise gemahnt. Daher auch der Name „Ameisen- und Nasengeld“. Eine gesicherte Leseart dieser Inschriften gibt es noch nicht, wohl aber von einigen selteneren Münzen. Sie tragen die Inschriften „Metall“ und „Regent“. Diese Bronzekauris kursierten bis der Staat Zhou erobert und in das vereinte China eingegliedert wurde, also bis zum Ausgang des dritten vorchristlichen Jahrhunderts.

## Bronze – Zeitüberdauernder Wertspeicher

Die Bronzezeit setzte in China später ein als in Europa. Noch während der späten Shang-Dynastie tauchten aber kunstvolle Bronzekessel und auch Waffen auf. Die Gesellschaft im ganzen blieb aber noch mit steinzeitlichen Werkzeugen ausgerüstet. Die Bronze wurde das dominierende Metall der Zhou-Dynastie, denn auch das Eisen traf in China verspätet ein. Eiserner Werkzeuge verbreiteten sich erst nach 600 v. Chr. und im 6. Jahrhundert v. Chr. siegten dann die Armeen des Staates Zhou auf allen Schlachtfeldern dank ihrer neuen Geheimwaffe, den eisernen Schwertern.<sup>5</sup>

Mit dem kulturellen Aufschwung der frühen Zhou-Zeit ging auch ein wirtschaftliches Wachstum einher. Dieses, in Kombination mit der feudalistischen Gesellschaftsstruktur, die sich herausgebildet hatte, förderte die Akkumulation von Besitztum. Hierfür waren universell akzeptierte Waren geeignet, die möglichst nicht verderben sollten. Das in der frühen Zhou-Zeit in Umlauf kommende neue Metall, die Bronze, eignete sich vorzüglich für die Wertehortung: Sie erfuhr eine starke Nachfrage, ihr Besitz war dem Sozialprestige förderlich und sie war unverderblich.

Die Bronze muß aber in einer leicht und gerne akzeptierten Form zum Tausch in den Handel gekommen sein. In der Tat sprechen alte chinesische



Abb. 3

Werke von „Brückengeld“ (Abb. 3), von „Fischgeld“ (Abb. 4), von „Glocken“ (Abb. 5) etc. Das sind alles Gegenstände, die in der alten feudalchinesischen Gesellschaft hoch im Kurs gestanden haben müssen. Hinter dem „Brückengeld“ verbergen sich Klangblättchen verschiedener Größen und Formen, die beim Anschlagen unterschiedliche Töne erzeugten. In der Kombination mit den Glocken, ebenfalls in den verschiedensten Größen, ergibt sich die für das altchinesische Orchester typische Klangfärbung. Fische wiederum gelten noch heute im chinesischen bzw. ostasiatischen Raum als Glücksbringer, oft mit Fruchtbarkeitsvorstellungen verbunden. Könnte es sein, daß diese Tradition bis in die Zhou-Zeit zurückreicht?



Abb. 4



Abb. 5

Im Staate Zhou führte, wie schon erwähnt, die Bronzenachbildung von Kaurischnecken zum „Geisterkopfgeld“, also zu richtigen Münzen. Der Staat Zhou galt aber als ein im Süden des eigentlichen chinesischen Kulturraums gelegenes halbbarbarisches Land. Es überrascht daher nicht, wenn alle anderen chinesischen Staaten einen anderen Weg gingen. Sie bildeten Spaten und Messer in verkleinertem Maßstab in Bronze nach. Durch Beschriftung und Standardisierung wurden diese miniaturisierten Geräte zu Münzen. Eine Anzahl von Experten denkt, daß dies, zumindest für die Messer, anlässlich der Geldreform durch Kuan Chung in der Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. im Staate Qi geschah.<sup>6</sup> Damit wären die Messermünzen des Staates Qi wahrscheinlich die ältesten Chinas und gehören so zu den ältesten Münzen der Welt überhaupt.

## Messer und Spaten – Die Staaten des alten China

Zur Zeit der Frühling-Herbst-Periode existierte im nördlichen China (Südchina befand sich damals noch außerhalb des chinesischen Kulturraums) eine große Zahl von Feudalstaaten. Im Laufe dreier Jahrhunderte schluckten die größeren die kleineren, bis nur etwa ein Dutzend übrigblieb. Diese Mittelstaaten mit ihrer organisierten Wirtschaft und Streitkräften waren kontinuierlich in Kriege mit wechselnden Allianzen verwickelt, weshalb diese etwas mehr als zweihundert Jahre bis zur Einigung Chinas die „Zeit der streitenden Reiche“ genannt wird. Der Staat Qin, ganz im Westen des chinesischen Kulturraums gelegen, ging schließlich als endgültiger Sieger hervor.

Währungsmäßig war diese Staatengemeinschaft zweigeteilt: Die Großmacht Qi im Osten, wo die Messermünze entwickelt wurde, sodann Yen im Norden und Zhao im Nordwesten. In der Mitte und im Westen herrschte die Spatenmünze. Im Süden lag Zhou mit seiner Ausnahmewährung von bronzenen Kauriimitationen (Abb. 2). Außerdem hatte Zhou, ebenfalls als einziger Staat, eine Goldwährung für größere Transaktionen (Abb. 6). Sie bestand aus einer Art „Schokoladetafel“, von der man je nach Bedarf Riegel abschneiden konnte. Die Riegel waren beschriftet. Gold blieb aber als Münzmetall die große Ausnahme im chinesischen Währungssystem.



Abb. 6

Die frühen Spatenmünzen waren ihrem Vorbild, dem Werkzeug, in verkleinertem Maßstab naturgetreu nachgebildet. Sie hatten sogar einen Kragen, in den man einen Stiel einführen konnte, und im Kragen ein Loch, um den Nagel einzuschlagen, der den Stiel fixieren sollte (Abb. 7). Die Vorbilder, nämlich Eisenspaten, wurden in China erst nach 660 v. Chr. eingeführt. Daraus und aus der Tatsache, daß die Stadt Lin, die solche Spatenmünzen herausgab, erst 450 v. Chr. gegründet wurde, ergibt sich,<sup>7</sup> daß

# MÜNZTYPEN IM ALTEN CHINA um 300 v. Chr.



-  Spatenmünzen
-  Messermünzen
-  Spaten- und Messermünzen
-  Kaurimünzen

die Spatenmünzen irgendwann zwischen 600 und 450 v. Chr. eingeführt worden sind. Dies wird auch durch einen archäologischen Befund gestützt. Bei Ausgrabungen in der Provinz Shansi, auf dem Territorium des ehemaligen Staates Jin (in dem auch die Stadt Lin lag), fand man eine Gießerei für diesen Typus der Spatenmünze aus der späten Frühling-Herbst-Periode.<sup>8</sup>

In den zwei Jahrhunderten bis 221 v. Chr., also der Einigung Chinas und der großen Reform des Geldwesens, erfuhren die Spatenmünzen eine zunehmende Stilisierung und Abstrahierung bis zur Unkenntlichkeit (Abb. 8). Zunächst wurden die unteren Ecken des Spatens zu langen Spitzen ausgezogen, sodann verschwand der hohle Kragen für den Stiel. Schließlich wurden die Münzen zu fast rechteckigen Plättchen mit einem Aufsatz am



Abb. 7



Abb. 8

oberen und einer Einbuchtung am unteren Rand. Hierfür wurde der Ausdruck „Quadratfuß-Spaten“ geprägt.

Die Messermünzen machten keinen solch extremen Stilisierungsprozeß durch (Abb. 9). Bei ihnen ist der Ring am Griffende auffällig. Mit seiner Hilfe können die Münzen auf Schnüren aufgezogen werden, ganz so wie die spätere zweitausendjährige Cash-Münze. Sie hat auch direkte Vorbilder in dieser „Zeit der streitenden Reiche“, da in manchen Orten auch runde Münzen mit einem runden (Abb. 10) oder quadratischen Loch in der Mitte ausgegeben wurden.



*Abb. 9*



*Abb. 10*

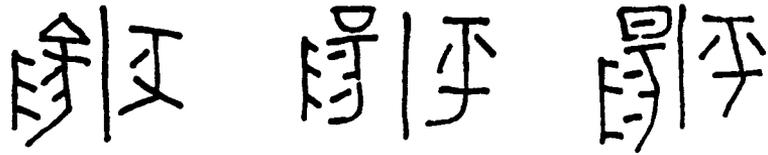
## Beschriftung – Jede Münze ein Unikum

Von unserem Umgang mit westlichen Münzen sind wir es gewohnt, daß die Münzen einer Serie prägegleich sind. Die chinesischen Münzen hingegen wurden gegossen. In der Frühzeit war der Herstellungsprozeß der Gußformen aus Ton offensichtlich noch wenig rationalisiert, so daß immer von neuem große Mengen beschriftet werden mußten. Das führte bei den meisten der Spaten- und Messermünzen zu rasch in den Ton der Gußform hingeworfenen Schriftzügen (Abb. 8), die oft geradezu als schludrig bezeichnet werden können. Manchmal erscheinen die Schriftzeichen äußerst unbeholfen oder auch bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Offensichtlich wurden bei der Herstellung der Münzen auch des Schreibens Unkundige beschäftigt.

Diese Beobachtungen, in Verbindung mit der Tatsache, daß nie Namen von Staaten oder gar deren Herrschern genannt werden, geben zu der Vermutung Anlaß, daß die Herstellung von Münzen nicht ein dem König vorbehaltenes Regal war, sondern im Volk als Handwerk betrieben wurde. Diese These wird durch den archäologischen Befund gestützt, daß die bisher in Städten der Zhou-Zeit ausgegrabenen Münzgießereien außerhalb der herrschaftlichen Palastmauern gefunden wurden, und das, obwohl der Palast eigene handwerkliche Werkstätten besaß. Die massenweise Herstellung von Geld und dessen volksnahe Produktion deuten auf eine blühende Wirtschaft und einen ausgeprägten Mittelstand mit einer zahlreichen Kaufmannschaft hin.

Leider tut sich die altchinesische Numismatik trotz der zahlreichen Beschriftungen mit der zeitlichen Einordnung der Münzen schwer. Es werden Städte genannt, auch Gewichtsbezeichnungen, aber keine Daten oder Bezüge zu Herrschern, mit deren Hilfe eine genaue Münzchronologie möglich wäre. Hier ist noch ein weites Feld für die Forschung offen. Auch die

alten chinesischen Bücher, die sonst eine reich fließende Quelle für unsere Geschichtskennntnis sind, geben für die Numismatik relativ wenig her. Die Münzherstellung war eben ein zu alltägliches Handwerk, um darüber viele Worte zu verlieren.



*Münzaufschrift auf „Quadratfuß“-Spatenmünzen mit dem Namen der Stadt Ping Yang.*

*Drei Beispiele mit stark variierender individueller Schreibweise.*

*Die beiden Schriftzeichen „Ping“ und „Yang“ sind von rechts nach links zu lesen.*

## Geld als Opfergabe?

Wir haben gesehen, daß das Geld der Zhou-Zeit ohne große ästhetische Ansprüche umgelaufen ist. Es gibt jedoch einige wenige Stücke, die gänzlich aus dem Rahmen fallen. Sie wurden mit Hilfe von kostbaren, sonst in der Geldherstellung unüblichen Materialien hergestellt.

In der Ausstellung sind Kaurischneckenimitationen vertreten, die über einen inneren Holzkern einen Kupfermantel tragen, der mit einer Goldplattierung überzogen ist. Andere Kauriimitationen sind aus Jade gefertigt. Während erstere sich an die Formen der Geldkauris nahtlos anschließen lassen, sind die Jadekauris naturähnliche Kopien in vergrößertem Maßstab (Abb. 1, unten rechts). Obwohl Jadekauris in der Literatur beschrieben werden, gehören die vorliegenden Exemplare möglicherweise nicht in die Geldtradition. Bisher unbekannt war, daß es vergoldete Messermünzen gab. Das in der Ausstellung gezeigte Exemplar ist ein „Vier-Schriftzeichen-Messer“ des Staates Qi (Abb. 32). Die dünne Goldhaut sorgte dafür, daß die Erosion die Kanten und Konturen der Schriftzeichen nicht angreifen konnte, die sonst bei den ungeschützten Bronzemesseern weich erscheinen.

Augenscheinlich wurden diese Stücke nicht für gewöhnliche wirtschaftliche Transaktionen verwendet. Für dekorative Kunstwerke jedoch sind sie künstlerisch zu anspruchslos. Könnte es sich um glückheischende Geschenke an die Autoritäten oder an die höchste Autorität, den Tempel, gehandelt haben?

## Der Reformator – Chinas erster Kaiser

Im Jahre 221 v. Chr. eroberte König Cheng vom Staate Qin den letzten noch nicht unterworfenen Feudalstaat des alten China. Dies war das ganz im Osten gelegene Qi, das Ursprungsland der Messermünze. Die Machtfülle des nun vereinigten China brachte König Cheng dazu, sich fortan „Erster Kaiser“, Qin Shih Huang-ti, zu nennen. Diese Bezeichnung kann in ihrer wörtlichen Übersetzung mit „Divus Augustus“ verglichen werden, dem etwas später im weit entfernten Rom entstandenen Titel der römischen Kaiser. Cheng brach gewaltsam mit alten Traditionen, und unter ihm fand der Welt erste dokumentierte Bücherverbrennung statt. Er reformierte die Gebietseinteilung, die Staatsverwaltung, das Transportwesen, die Schrift. Er schuf im Norden ein geschlossenes Verteidigungssystem gegen die Barbareneinfälle – die chinesische Mauer. Er standardisierte die Maße, Gewichte und Münzen.

Als ursprünglich im Westen gelegener Staat gehörte Qin dem Bereich der Spatenwährung an. Qin Shih Huang-ti gab diese nach der Vereinigung Chinas auf und führte als Standardwährung für das ganze Land eine runde Münze mit einem Loch in der Mitte ein. Sie trug die Aufschrift Pan Liang, „halbe Unze“ (Abb. 11). Runde Lochmünzen hatte es in kleinerer Anzahl auch schon vorher gegeben. Vermutlich entstanden sie aus dem Ring am Ende des Griffes der Messermünzen durch Weglassung der Messerschneide und des Messergriffs. Der Vorteil des Lochs in der Mitte war, daß man die Münzen auf Schnüren aufziehen und so zu größeren Werten zusammenfassen konnte.



Abb. 11

In der Folge wurde die Herrschaft der Lochmünze nur noch einmal bedroht, als etwa

um Christi Geburt Wang Mang (regierend von 6 bis 22 n. Chr.) eine konservative Geldreform versuchte. Er führte wieder stilisierte Spaten (Abb. 12) und Messermünzen ein. Wegen ihrer Ähnlichkeit in der Form mit heutigen Sicherheitsschlüsseln werden diese Messer auch „Schlüsselgeld“ genannt (Abb. 13). Bei einigen dieser Messer ist die Schneide weggelassen worden, so daß eine runde Lochmünze entstand. Nur die Aufschrift spricht noch von „Messern“. Die Münzen des Wang Mang waren Zeichenmünzen, d. h. die Aufschrift bezeichnete den Wert, nicht etwa das Metallgewicht. Als höchsten Wert gab es die 1000-Messer-„Schlüsselmünze“. Ihre Besonderheit ist, daß der Schriftzug in Gold eingelegt wurde. Die Verwendung von Edelmetallen, insbesondere von Gold, ist eine Rarität im alten chinesischen Münzwesen. Mit dem Ende von Wang Mang verschwand auch die Messer- und Spatenwährung für immer.



*Abb. 12*



*Abb. 13*

## Die Lochmünze – Mehr als 2000 Jahre Cash

Die chinesische Münze mit dem typischen quadratischen Loch in der Mitte wird „Cash“ genannt. Das Wort „Cash“ kommt aus dem Pidgin-Englisch und leitet sich von „Kashu“ her, einem Ausdruck aus Südindien, der dort eine kleine Kupfermünze bedeutet. Ihre Umlaufzeit von mehr als zweitausendeinhundert Jahren ist zeitgleich mit dem imperialen China vom „Ersten Kaiser“ bis zum letzten, der in der Revolution 1911 abgesetzt wurde.

Die Pan Liang-Münze des Qin Shih Huang-ti unterlag in den turbulenten Zeiten seiner unmittelbaren Nachfolger einem inflationären Prozeß, die Münze wurde immer kleiner, obwohl sie immer noch die Aufschrift Pan Liang, „halbe Unze“, trug (Abb. 14). Die nachfolgende Han-Dynastie war noch im zweiten vorchristlichen Jahrhundert gezwungen, den Cash auf einen neuen Standard festzulegen. Das Ergebnis war die berühmte 5-Chu-Münze, die für sieben Jahrhunderte im Umlauf blieb (Abb. 15). Chu war die kleinste Einheit des Währungssystems und entsprach 100 Shu, d. h. Hirsekörnern. Über den ganzen langen Zeitraum hinweg blieb Bronze, später Messing, das typische Münzmetall des Cash. Nur in Zeiten oder an Orten, wo Kupferknappheit herrschte, wurden Ersatzmetalle wie Eisen oder Blei verwendet.

In Zeiten der Prosperität mit rasch wachsender Wirtschaft machte zuweilen die nicht adäquate Geldmenge zu schaffen, wenn nicht genügend



Abb. 14



Abb. 15

Cash produziert werden konnte. Der internationale Handel verursachte einen unerwünschten Abfluß von Cash. Während der Sung-Dynastie wurde im Norden Chinas eine Zone von Eisen-Cash eingerichtet, um den Abfluß des Kupfers der Bronze-Cash in die nördlichen Nachbarstaaten zu verhindern. Tatsächlich liefen chinesische Cash-Münzen zeitweise von Japan bis Ostafrika um. Viele Staaten des westpazifischen Raums produzierten ihre eigene Cash-Währung.

Die Produktion des Cash wurde durch die kaiserlichen Behörden sorgfältig geregelt und überwacht. Cash ist eine kleine Münzsorte aus relativ geringwertigem Münzmetall. Es überrascht, daß von staatlicher Seite auf die Prägung von Edelmetallen verzichtet wurde, zumal in der Wirtschaft ein so großer Bedarf an höherwertigen Zahlungsmitteln bestand, daß privat gegossene Silberbarren diese Lücke füllen mußten.



Abb. 16

Die frühen Cash kannten, wie die Pan Liang-Münzen, nur eine Wertangabe, aber keine Datierung. Erstmals 338 n. Chr. erscheint ein Datum in Form einer Regierungszeitnennung des Herrschers. Erst ab der Sung-Dynastie (960 bis 1279 n. Chr.) wird die Regierungszeitangabe und damit die Datierung auf Münzen obligatorisch. Von den vier chinesischen Schriftzügen der Vorderseite benennen zwei den Regierungsnamen des Kaisers und zwei die Währung. Gewöhnlich stehen die zwei Schriftzeichen des Kaisernamens im Zenith und im Nadir. Die Münzbeschriftung wird also über kreuz von oben nach unten und von rechts nach links gelesen. Ausnahmsweise begegnet auch die Lesung von oben beginnend im Uhrzeigersinn. Bei den Münzen der fremden Dynastien, also z. B. der Mongolen (Yüan-Dynastie, 1280 bis 1367) oder der Mandschu (Qing-Dynastie, 1644 bis 1911), können auch die Schriften dieser fremden Sprachen, meist auf der Rückseite, erscheinen (Abb. 16).

Die Herstellung von Cash war ein hoheitliches Vorrecht des Kaisers. Cash, die nicht von Regierungsseite ausgegeben wurden, stammen daher von Gegenregierungen oder Revolutionären. Berühmte Beispiele dafür sind die Münzen der Tai Ping-Revolution (Abb. 17) aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, die in mehreren Werten vorkommen.



Abb. 17

## Der Münzguß – Die Produktion eines Massengutes

Im Gegensatz zur westlichen Tradition mit ihren Prägungen werden die chinesischen Münzen bis zum Einzug westlicher Technik Ende des vorigen Jahrhunderts von Anbeginn an gegossen. Das mag von dem kontinuierlichen, ungebrochenen Umgang mit Bronze herrühren.

Zur Zeit der Han-Dynastie (205 v. Chr. bis 221 n. Chr.) wurden noch kleine Gußformen in Metall (Abb. 18) oder Ton (Abb. 19) verwendet. In jüngerer Zeit schuf man Gußformen für lange Reihen von Cash-Münzen, deren jede einzelne über einen Seitenkanal mit dem Haupteingießkanal verbunden war. Beim Öffnen der Gußform erhielt man so einen „Geldbaum“, dessen Stamm und Zweige die mit Bronze ausgefüllten Zugangskanäle waren. Die Münzen wurden dann vom Baum „gepflückt“, mit ihrem Loch auf einen Spieß mit quadratischem Querschnitt gesteckt und dann entgratet



Abb. 18



Abb. 19

und poliert. Die Gußformen wurden mit einer Mustermünze (Pattern) hergestellt. Diese hatte einen etwas größeren Durchmesser, da ihr Rand breiter war. Durch den mehrmaligen Umformungsprozeß, erst zur Erstellung der Gußform und danach beim Ausgießen der Münze selbst, verschmälerte sich dieser Rand wieder auf die gewünschte Größe.

Während der Han-Zeit wurden beide Gießtechniken verwendet, sowohl die mit wiederverwendbarer Form, als auch jene der verlorenen Form. Zur Herstellung der letzteren bediente man sich Stempel, die die Cash-Münzen in positiver Gestalt zeigen.

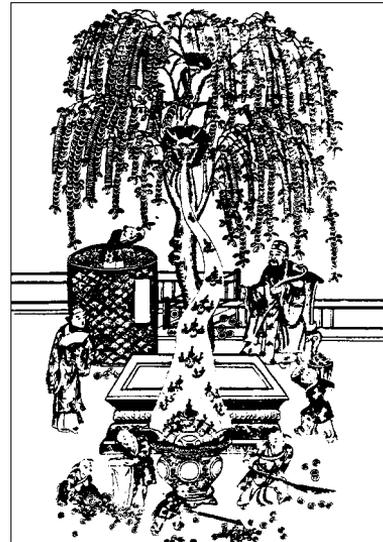
## Der Kult ums Geld

Reichtum und Geld wird in der Tradition uneingeschränkt als positiver Wert gesehen und oft dem Glück an die Seite gestellt. Die konfuzianische Überlieferung kennt die Kleinode oder Kostbarkeiten des Gelehrten, also Dinge, die ein weiser Mann schätzt. Die kurze Liste dieser Gelehrtenattribute enthält Geld gleich zweimal: Als Cash-Münze und als „Silberschuh“ (Silberbarren).

Ein beliebtes, immer wieder bildlich dargestelltes Motiv ist der „Geldschüttel-Baum“: Zahlreiche Kinder sammeln die Cash-Münzen ein, die von dem übrigen Baum herunterfallen. Ein weitverbreiteter Brauch ist es, Lai-see (Neujahrsgeld) zu geben. In rote, glücksbringende Tütchen verpackt, wird es an Kinder und Unverheiratete verschenkt. Das Neujahrsgeld soll böse Einflüsse bannen.

Seit alters her galten Münzen als Amulette, als Schutz gegen krankmachende Dämonen und ähnlich negative Kräfte. Sie wurden einzeln oder als Geldschnüre um den Hals getragen.

Im Mittelalter war es Sitte, daß man bei der Hochzeitsfeier das junge Paar, sobald es sich auf das Bett gesetzt hatte, mit Geld bewarf, welches die Braut mit dem Rock aufzufangen hatte. Dieses Geld war kein gewöhnliches, sondern trug Aufschriften: „Langes Leben, Reichtum, Ehre“, „Wie Fische im Wasser“, „Mögt ihr in Eintracht alt werden“, „Mögt ihr fünf Söhne und eine Tochter bekommen“. Heute gilt ein anderer Brauch: Aus einer halbgefüllten Schale bläst die Braut das Wasser heraus und kann dann das auf dem Grund liegende Geldstück entnehmen.<sup>9</sup>



„Den Geldbaum schütteln“

Es ist selbstverständlich, daß ein derart weit verbreitetes Brauchtum einen eigenen Formenschatz hervorbrachte. Obwohl die Form der Cash-Münze im allgemeinen beibehalten wurde, änderte sich die Beschriftung entsprechend dem Anlaß der Festlichkeit. So gab es Geburtstagsgeld,



*Abb. 20*



*Abb. 21*

Hochzeitgeld (Abb. 20), Geld zur bestandenen Examensprüfung. Das sogenannte „Palastgeld“ sind Ausgaben, die für derartige Anlässe im kaiserlichen Palast hergestellt wurden (Abb. 21).

Aber für diese Zwecke wurden nicht nur Sondermünzen geschaffen, auch gewöhnliche Cash-Münzen konnten in kunstfertiger Weise ausgeschmückt und dekoriert werden (Abb. 22). Neben Cash-Münzen gab es dafür auch kleine oder hohle „Silberschuhe“. Ein beliebtes Geschenk war ein „Geldbaum“ (Abb. 23), d. h. Cash-Münzen, wie sie aus der Gußform als Ganzes herausgenommen werden, also noch durch das in den Gießkanälen erstarrte Metall verbunden. In der Ausstellung befinden sich Beispiele aus der Han-Dynastie und aus der Qing-Ära.



Abb. 22



Abb. 23

## „Silberschuhe“ – Die andere Währung

Die Cash-Münze war ein kleiner Wert. Man benötigte große Mengen, um den Bedarf der wachsenden Wirtschaft zu befriedigen. Es war unhandlich, besonders im Fernhandel, diese Geldmengen zu transportieren. Das führte zur frühen Erfindung von Papiergeld schon in der Anfangszeit der Sung-Dynastie. Die Unerfahrenheit im Umgang damit ließ die Papierwährung jedoch in die Inflation abgleiten. Um diesen Schwierigkeiten mit der offiziellen Währung auszuweichen, gingen die Kaufleute im Laufe des Mittelalters dazu über, für größere Geschäftstransaktionen gegossene Silberbarren zu verwenden.

Während des allergrößten Teils der Geschichte des offiziellen chinesischen Geldes wurde auf die Herausgabe von Gold- oder Silbermünzen verzichtet. In diese Lücke drang die Privatwirtschaft mit der Produktion von Silberbarren vor. Der Staat ließ es zu, daß auf diese Weise eine hochwertige Zweitwährung geschaffen wurde. In der Qing-Zeit, der letzten kaiserlichen Dynastie, kam es sogar so weit, daß der Staat die Bezahlung von Steuern, Pachten und Zöllen in Silber forderte.

Gelegentlich, vor allem durch die alte Literatur, sind Silberbarren aus dem frühen Mittelalter bekannt geworden. Ab der Sung-Zeit gewinnt das Silber allmählich Bedeutung für den Zahlungsverkehr. Diese frühen Barren waren mit 50 Unzen, also fast 2 kg, recht schwer. Diese Gewichtseinheit bleibt sozusagen als „Leitgewicht“ bis in die Neuzeit erhalten.<sup>10</sup> In den folgenden Jahrhunderten verbreitete sich der Gebrauch von Silber auch im Volk und es kam zu kleineren Stückelungen (Abb. 24).

Im 19. Jahrhundert ist Silber längst zur Hauptwährung geworden. Der Hunger Chinas nach Silber war unersättlich. Im Außenhandel mit dem Westen mußten alle Exporte mit Silber bezahlt werden. Vor allem in England kam es durch die großen Teeimporte auf den Teeklippern, den

schnellsten und elegantesten Segelschiffen, die die Welt je gesehen hatte, zu einem massiven und bedrohlichen Silberabfluß. Das dauerte so lange an, bis sich die englische Kaufmannschaft auf den Drogenhandel verlegte. Opium war in China noch gefragter als Silber. Aus der chinesischen Abwehr gegen die illegale Einfuhr des Rauschgifts entwickelte sich der Opiumkrieg, im Zuge dessen die britische Kriegsmarine Gebietsabtretungen erzwang, auf deren Boden 1841 die britische Kronkolonie Hongkong gegründet wurde.



*Abb. 24*

Die frühen Barren der Sung- und Yüan-Zeit waren flach und in der Mitte tailliert, so daß sie an eine Doppelaxt erinnern (Abb. 25). In der Ming-Zeit entwickelte sich die typische Bootsform, die auch Silberschuh, Seidenschuh oder Sycee genannt wird (Abb. 26). Die großen 50-Unzen-Barren der Qing-Zeit sind meist „Silberschuhe“, seltener auch quadratisch (Abb. 27). Bei den mittleren Barren, etwa von 10 Unzen, trifft man neben „Silberschuhen“ und rechteckigen Barren auch die „Kesselpauken“, die rund mit gewölbter Unterseite sind. Unter den verschiedenen Formen der klei-



*Abb. 25*



*Abb. 26*

nen Barren von 1 bis 5 Unzen ist die Form aus der südwestchinesischen Provinz Yünan, das sogenannte „Satteldgeld“, besonders bekannt. Sogar im britischen Hongkong wurden Silberbarren – mit dem Porträt der Königin Victoria (Abb. 28) – hergestellt.

All dieses private Geld, das selbst von Banken, aber auch von einzelnen Privatpersonen herausgegeben wurde, zirkulierte noch lange nach dem Ende des Kaiserreichs. Sein Umlauf wurde per Regierungsdekret 1933 beendet.



*Abb. 27*



*Abb. 28*

## Weltwirtschaft – Der Einzug westlichen Geldes

Vom Beginn des 19. Jahrhunderts an wuchs der Import von Münzen westlicher Prägung stark an. Am wichtigsten waren die 8-Reales-Stücke aus Mexiko, die hispano-amerikanischen Dollar/Taler (Abb. 29). Aber es finden sich auch Prägungen anderer spanischer Münzstätten Lateinamerikas, von Spanien selbst und von den Philippinen. Die umlaufende Menge der 8-Reales-Münzen war so groß, daß die neue britische Kronkolonie Hongkong diese „Carolusdollars“ 1842 zum gesetzlichen Zahlungsmittel machte.<sup>11</sup> Die Attraktivität des Chinahandels war derart, daß viele der damaligen Großmächte sich daran beteiligten und zu diesem Zweck besondere Handelsdollars prägen ließen, die sich das 8-Reales-Stück mit seinen 0,72 Unzen Silber zum Vorbild nahmen. Die wichtigsten Beispiele hierfür sind Großbritannien, USA, Frankreich und Japan.

Solche Handelsdollars waren möglich, weil sie für den chinesischen Kaufmann oder Kunden einfach metallisches Silber waren, das nach Gewicht gehandelt wurde. Man konnte diese Münzen für kleine Geschäfte zerteilen, stückchenweise etwas abkneifen (Abb. 29) oder sie in Silberbarren umgießen.

Weil sie aber im Gegensatz zu den einheimischen Silberbarren nicht auf Gewicht und Feingehalt geprüft worden waren, holten die chinesischen Banken und Kaufleute dies nach. Als Garantie schlugen sie ein Prüfzeichen in die Münzen. Einige sind damit völlig bedeckt, einige tragen auch Prüfhiebe. Bei den Prüfmarken handelt es sich um chinesische Schriftzeichen.

Einige der ausländischen Mächte, die in China koloniale Niederlassungen gegründet hatten, wie



Abb. 29

Portugal, Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Japan, Rußland, gaben auch eigene Münzen aus. Diese setzten sich aber außerhalb dieser relativ kleinen Territorien nicht durch. Großbritannien gründete 1866 in Hongkong eine eigene Münzprägeanstalt in der Hoffnung, damit den chinesischen Markt zu versorgen. Die Münzen mit dem Porträt der Königin Viktoria wurden aber von der Bevölkerung nicht angenommen, wie es heißt, weil die Prüfschläge eine Majestätsbeleidigung darstellen könnten. Daher wurde die Münzstätte nach Japan verkauft.

Unter dem Einfluß der ausländischen Münzen wurde in den Provinzen Fukien und Taiwan in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeitweilig versucht, chinesische Münzen zu prägen. Bekannt wurde der taiwanische „Alte Mann-Dollar“. Er erhielt seinen Namen, weil er den Gott der Langlebigkeit zeigt.

Erst ab 1889 schaffte es die kaiserliche Regierung, dem Währungschaos in China mit einer eigenen Münze, dem berühmten Drachendollar, zu begegnen (Abb. 30). Er wurde in Peking und in den Provinzen in verschiedenen Variationen geprägt. Die Entwürfe, Muster und ersten Ausgaben kamen von der britischen Münze in London. Die erste Ausgabe stieß in Peking auf Ablehnung, da der den Kaiser vertretende Drache mit einer englischen Inschrift umgeben war. Nach einem Jahr wurde diese Ausgabe durch eine passendere ersetzt. Der chinesische Dollar hatte 100 Cents, jeder Cent war 10 Cash wert.



Abb. 30

## Die Revolution – Das Ende des Kaiserreichs

1911 wurde die Monarchie gestürzt. Die neue Republik China setzte die erst jüngst begonnene Dollar/Cent-Währung fort. Der Kalender der Republik begann mit dem Jahr 1, d. h. 1912. Der erste Silberdollar trug das Porträt des ersten Präsidenten, Dr. Sun Yat-sen. Noch im selben Jahr, als er die Präsidentschaft abgab, nahm Yüan Shi-kai seine Stelle ein. Dieser versuchte, die Monarchie wiederzuerrichten, was sich auch kurz auf den Münzen dokumentierte. Trotz großer politischer Wirren wurde die Prägung der Silberdollars bis über die Mitte der 30er Jahre hin fortgesetzt. Berühmt ist in dieser Serie der „Dschunkendollar“, der auf der Vorderseite das Porträt von Dr. Sun Yat-sen und auf der Rückseite eine segelnde Dschunke zeigt (Abb. 31). Aus dem üblichen Rahmen fällt der „Autodollar“, den die Provinz Guizhou anlässlich der Eröffnung ihrer Provinzstraße prägen ließ.

Parallel hierzu gab die Verwaltung der chinesischen Sowjetrepublik in den von ihr beherrschten Gebieten ebenfalls eine Dollar/Cent-Währung heraus. Kleinwertige Münzen wurden als Mitgliedsmarken der kommunistischen Partei benutzt, wobei die Mitgliedsnummer auf dem Geldstück

ingeritzt wurde. In der zweiten Hälfte der 30er Jahre ging im gesamten China die Silberdollarwährung in den Kriegswirren der japanischen Invasion unter.

Nominell wurde die Dollar (= Yuan)-Währung nach der Gründung der Volksrepublik China 1949 weitergeführt, allerdings losgelöst von dem traditionellen Silberstandard.



Abb. 31

# Zeittafel

## Die Dynastien Chinas

Zhou-Dynastie	1122–221 v. Chr.
Frühling-Herbst-Periode	721–481
Periode der „streitenden Reiche“	481–221
Qin-Dynastie	221–206
Han-Dynastie	205 v. Chr.–220 n. Chr.
Erste Periode der Wirren	220–589
Sui-Dynastie	581–618
Tang-Dynastie	618–907
Zweite Periode der Wirren	907–960
Sung-Dynastie	960–1279
Nördliche Sung-Periode	960–1127
Südliche Sung-Periode	1127–1279
Kitan (Liao)-Dynastie	916–1125
Westliche Si-hia-Dynastie	1038–1227
Kin-Dynastie	1115–1234
Yüan (Mongolische)-Dynastie	1280–1367
Ming-Dynastie	1367–1644
Qing (Mandschu)-Dynastie	1644–1911
Republik	seit 1912
Volksrepublik	seit 1949

## Anmerkungen

- 1 The New Caxton Encyclopedia, 1966
- 2 Das Große Duden Lexikon, 1966
- 3 F. Schjöth, Chinese Currency, Iola/Wisconsin 1965, S. XVIII
- 4 M. Jessop Price, Die Münzen der Welt, Freiburg/Breisgau 1981, S. 296
- 5 B. W. Smith, Coinage of the State of Chu, in: East Asia Journal 4, 1982, S. 27
- 6 B. W. Smith, The Daniel K. E. Ching Sale (2/6), Long Beach 1991, Nr. 223
- 7 B. W. Smith, in: East Asia Journal 1/1, S. 26
- 8 B. W. Smith, The Daniel K. E. Ching Sale (2/6), Long Beach 1991, Nr. 200
- 9 W. Eberhard, Lexikon chinesischer Symbole, Köln<sup>2</sup> 1985
- 10 H. Richter, Silberbarren in der chinesischen Geldgeschichte, in: Ausstellungskatalog, Geld aus China, Bonn 1982
- 11 The Currency of Hong Kong, 1983, S. 10

## Abbildungsnachweise

G. Barraclough, Knaurs Großer Historischer Weltatlas, München-Zürich<sup>2</sup> 1982, S. 63

J. Cribb/B. Cook/I. Carradice, The Coin Atlas, London 1990, S. 199

W. Eberhard, Lexikon chinesischer Symbole, Köln<sup>2</sup> 1985, S. 106

M. Jessop Price, Die Münzen der Welt, Freiburg/Breisgau 1981, Abb. 1416, 1419, 1420

E. H. Schafer, Ancient China, New York<sup>6</sup> 1976, S. 16



Abb. 32

*Vergoldetes, mit Patina überzogenes „Vier-Schriftzeichen-Messer“ des Staates Qi.*



Für die wissenschaftliche Bearbeitung der Texte wird Dr. Alfred V. Kottek, IOM, herzlich gedankt.

***Eigentümer, Herausgeber und Verleger:***

Oesterreichische Nationalbank

***Für den Inhalt verantwortlich:***

Mag. Peter Achleitner, Sekretariat des Direktoriums, Öffentlichkeitsarbeit

***Redaktion:***

Elisabeth Schuber-Stiller, Münzensammlung

***Grafische Gestaltung:***

Hannes Jelinek, Druckerei für Wertpapiere

***Satz, Druck und Herstellung:***

Oesterreichische Nationalbank, Druckerei für Wertpapiere

***DVR 0031577***

***Wien 1996***